



PRAXISTAGUNG 1 2017 ZUM THEMA „LICHTER WALD“

27. APRIL 2017

AKTENNOTIZ

INHALTSVERZEICHNIS

Ergebnisse zur Gruppenarbeit 1: Zielsetzung Artenförderung und/oder Lebensraumförderung	2
Fragestellungen	2
Ergebnisse zur Gruppenarbeit 2: Eignung von Waldstandorten für die Förderung lichter Wälder.....	3
Fragestellungen	3
Ergebnisse zur Gruppenarbeit 3 & 4: Ersteingriff und Pflegemassnahmen und Schl�selfaktoren für eine praxistaugliche Umsetzung	5
Fragestellungen	5
Ergebnisse zur Gruppenarbeit 5: Wirkungskontrolle	6
Fragestellungen	6
Ergebnisse aller Gruppen zu einem BAFU-Aktionsplan „Lichte Wälder“	7
Gruppe 1	7
Gruppe 2.....	8
Gruppe 3 & 4.....	8
Gruppe 5.....	9

ERGEBNISSE ZUR GRUPPENARBEIT 1: ZIELSETZUNG ARTENFÖRDERUNG UND/ODER LEBENSRAUMFÖRDERUNG

Moderation: Nicole Imesch

TeilnehmerInnen: Simon Ammann, Christa Glauser, Mischa Hauswirth, Mohammed Ibrahim, Hubert Krättli, Thomas Schiesser, Reto Spaar, Bruno Stadler

FRAGESTELLUNGEN

- *Zielartenkonflikt anhand des Beispiels Biber und Helmazurjungfer in der Belpau:*
 - Die Konflikte müssen von Fall zu Fall gelöst werden, eine Pauschalisierung der Lösung ist nicht sinnvoll.
 - Bezieht man sich auf eine grössere Raumebene und schaut den Konflikt nicht nur ganz lokal an, so lösen sich viele Konflikte von selbst.
 - Um Zielkonflikte zu vermeiden ist es wichtig, von Anfang an klare Ziele und Prioritäten zu setzen. Diese Ziele sollen dann auch wirklich versucht werden zu erreichen, dazu kann auch die Entfernung eines Bibers gehören. Aber die Ziele müssen regelmässig auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft werden, dazu gehört auch eine Wirkungskontrolle.
 - Der Biber ist ein starker Landschaftsgestalter. Sind wir als Biologen bereit, diese natürliche Entwicklung wirklich zuzulassen? Prinzipiell ja, aber in der kleinräumigen, stark genutzten Landschaft der Schweiz ist dies oft eine Herausforderung für alle betroffenen Akteure.

- *Konkretisierung der Idee eines Merkblatts (als Produkt der AG) für das konkrete Vorgehen bei Ziel Lebensraum- und/oder bei Ziel Zielartenförderung:*

Die Beschreibung des konkreten Vorgehens soll Teil des Aktionsplans sein. Es wurde deshalb hier aus Zeitgründen nicht weiter vertieft.

- *Vertiefung der Möglichkeiten zur Sensibilisierung der Förster / Forstwarte / Forstunternehmen:*
 - Weiterbildung der Forstleute z.B. Im Rahmen der Umsetzung des Aktionsplans Lichte Wälder
 - Erstellung von Flyern oder Bereitstellung von Wissen über eine Online-Plattform.
 - Unterstützung durch den Verband Schweizer Forstpersonal für die Wissensverbreitung
 - Verteilung von Flyern oder einem link zu einer Online-Wissensplattform
 - Thema Lichter Wald am jährlichen Wissenstag aufnehmen
 - Den Staatswald mehr einbinden im Sinne ihrer Vorbildfunktion

Das Zielpublikum soll in erster Linie die Förster sein. Diese geben dann die Informationen an die Forstwarte weiter.

- *Konkretisierung des weiteren Vorgehens mit InfoSpecies betreffs Hilfestellung zur Artenförderung für die Waldfachleute.*

Auszug aus dem Synthesebericht der Praxistagung 2016:

Dieser Input sollte auf 3 Ebenen geschehen:

1. Generell für lichte Wälder: Organismenübergreifende Merkblätter für Lebensraumförderung (z.B. alte Eichen in lichten Wäldern)

2. Auf Artniveau: Merkblätter auf Artebene oder individuelle Beratung durch Artenspezialisten (z.B. Aktionsplan für den Gelbringfalter: Waadtland)
3. Auf Populationsniveau: Individuelle Beratung der Förster oder Forstwarte durch Artenspezialisten, welche die regionalen Vorkommen, Defizite, Schutz- und Fördermöglichkeiten kennen. Durch den Aufbau von regionalen, artübergreifenden Beratungspools / Fachstellen könnte diese Beratung umgesetzt werden (analog den regionalen Anlaufstellen von KOF/CCO, KARCH oder von Birdlife Schweiz). Dabei muss auch das Fachwissen bei lokalen Kennern abgeholt werden.

Die erste Ebene wird im Aktionsplan Lichte Wälder enthalten sein.

Zur Ebene 2 und 3 sind Beratungsstellen, kantons- und artgruppenübergreifend, von zentraler Bedeutung. Infoflora ist momentan dabei, kantonsübergreifende Beratungsstellen aufzubauen. Bei Infospecies wurde das Thema der artgruppenübergreifenden Beratungsstellen noch nicht vertieft besprochen. Zuerst soll die Geschäftsstelle von Infospecies besetzt und aufgebaut werden, was momentan gerade stattfindet.

Weiteres Vorgehen: Die Geschäftsstelle der AG Waldbiodiversität wird an der übernächsten Sitzung von Infospecies teilnehmen. An dieser Sitzung sollen sowohl die Ausarbeitung des Aktionsplans Lichte Wälder wie auch die Idee der artgruppenübergreifenden Beratungsstellen besprochen werden.

ERGEBNISSE ZUR GRUPPENARBEIT 2: EIGNUNG VON WALDSTANDORTEN FÜR DIE FÖRDERUNG LICHTER WÄLDER

Moderation: Ueli Bühler, Philippe Graf

TeilnehmerInnen: Christoph Aeschbacher, Christoph Bühler, Josephine Cueni, Stéphane Losey, Andreas Meyer, Matthias Ott, Anja Schneiter, Maurizio Veneziani, Michale Von Büren, Silvana Wölfle, Martin Ziegler

FRAGESTELLUNGEN

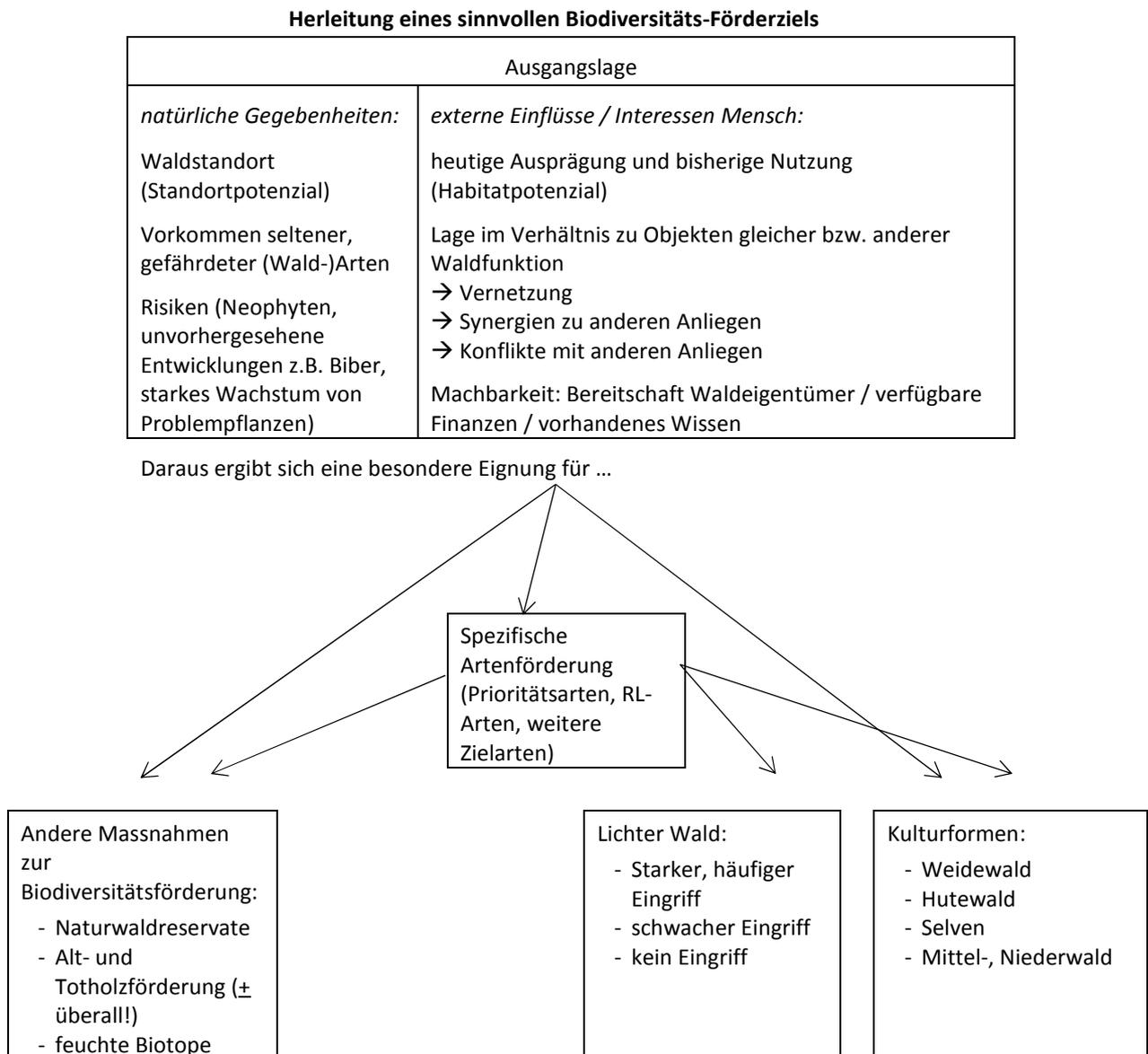
➤ *Prüfen der Eignung für Lichten Wald*

Das Schema im Synthesebericht S.11 des Syntheseberichts wird als geeignet und nützlich beurteilt. Es lässt sich auch für den Fall Belpau anwenden. Allerdings ergibt die Diskussion, dass folgende Änderungen vorgenommen werden sollten:

- Im obersten Kasten:
 - ergänzen mit Abschätzen Risiken (z.B. Neophyten, starkes Wachstum Problempflanzen, unvorhergesehene Entwicklungen wie im Beispiel Belpau Etablierung des Bibers) ;
 - trennen in natürliche Grundlagen und externe Einflüsse (Wille des Waldeigentümers, Finanzen, andere Walfunktionen);
 - Präzisierungen anbringen: ‚Nutzung‘ in ‚bisherige Nutzung‘ umbenennen. ‚Gleiche und andere Walfunktionen‘: verdeutlichen, dass es Fälle von Synergien und Fälle von Konflikten gibt.
- Kasten „wichtige Artvorkommen ...“ umbenennen in „Spezifische Artenförderung“. Diesen Kasten etwas weiter oben platzieren und von da aus Pfeile auf die anderen Produkte führen.
- Kasten „Andere Massnahmen“ aufteilen in NWR / Alt- und Totholzförderung (kann und soll bei praktisch allen anderen Förderungstypen durchgeführt werden) / feuchte Biotope.

In einer so überarbeiteten Form gilt das Schema nicht nur spezifisch für lichten Wald, sondern generell als Schema für die Herleitung eines sinnvollen Biodiversitäts-Förderziels für einen bestimmten Wald.

Daraus ergibt sich neu das folgende Schema:



Bei der Anwendung des Schemas ist zu beachten, dass sich die „externe Einflüsse / Interessen Mensch“ unter Umständen in kurzer Zeit verändern können.

➤ *Einsatz von Instrumenten analog NaiS*

Die Gruppe ist sich einig, dass ein detaillierter Beschrieb der waldbaulichen Eigenschaften je Waldstandort erstellt werden soll. Es geht vor allem um die Charakterisierung der Reaktion eines Waldbestandes auf bestimmte waldbauliche Eingriffe (nach Art und Stärke).

Dazu ist eine national vollständige einheitliche Liste der Waldstandorte notwendig. Im aktuellen NaiS-Ordner ist bereits eine für die ganze Schweiz anwendbare Liste vorhanden, die aber noch unvollständig ist. Sie wird durch das beim BAFU im Moment laufende Projekt „NaiS-LFI: Zuordnung der LFI Stichprobenpunkte zu Waldgesellschaften“ unter die Leitung den Abteilungen Gefahrenprävention, Wald und Arten, Ökosysteme, Landschaft vervollständigt. In diesem Projekt

wird auch pro Kanton eine Liste mit dem Vergleich zwischen den kantonalen und NaiS Waldgesellschaften erarbeitet. Zu dieser Liste gibt es zusätzlich eine „Übersetzungshilfe“ für Kantone, die eine abweichende Typisierung der Waldstandorte haben. Nach Möglichkeit soll diese Liste verwendet werden, Abweichungen davon würde die Akzeptanz durch die Praxis erschweren. Einzelne kantonale Waldstandortschlüssel enthalten bereits recht weit ausgefeilte derartige Beschreibungen. Zudem ist weitergehendes Wissen in den Köpfen der Waldstandortkundler vorhanden. Es würde also vor allem darum gehen, dieses vorhandene Wissen zusammenzutragen und einheitlich strukturiert darzustellen. Die Gruppe schlägt vor, ein entsprechendes Projekt aufzugleisen.

Die Arbeit an Artentypenblätter¹ soll zumindest vorderhand nicht aufgenommen werden. Für die nächsten Jahre müssen Auskünfte von Artspezialisten genügen. Solche Typenblätter würden bei Projektideen eine erste Triage der Standorte erlauben. In einer konkreten Situation dürfte die Einschätzung des Standorts durch eine erfahrene Person aber nach wie vor notwendig sein.

ERGEBNISSE ZUR GRUPPENARBEIT 3 & 4: ERSTEINGRIFF UND PFLEGEMASSNAHMEN UND SCHLÜSSELFAKTOREN FÜR EINE PRAXISTAUGLICHE UMSETZUNG

Moderation: Rita Bütler und Jacqueline Bütikofer

TeilnehmerInnen: Urs Allemann, Stefanie Burger, Pierre Cherbuin, Marlén Gubsch, Michael Lanz, Samuel Scheibler, Olaf Zieschang

FRAGESTELLUNGEN

Die Gruppe plädiert einstimmig für zwei komplementäre Werkzeuge: einerseits den **Aktionsplan „LICHTER WALD“ als planerische Grundlage** auf grossräumiger Ebene (Nutzer: kant. Ämter und Kreisförster) und dessen Verknüpfung mit waldplanerischen Grundlagen (insb. WEP und Betriebspläne), sowie andererseits eine **Sammlung dokumentierter (Weiser-)flächen** in Form einer internetbasierten **Plattform für den Wissenstransfer zwischen den Umsetzern** (Nutzer: Förster, Kreisförster, etc.).

➤ *Sammlung dokumentierter (Weiser-)flächen in Form einer Internet-Plattform für Wissenstransfer*

In der Diskussion hat sich herauskristallisiert, dass der im Entwurf vorliegende Massnahmenkatalog zwar ein interessanter Ansatz ist, für die Praxis jedoch zu wenig konkret und umsetzungsorientiert daherkommt. Die Sparten Literatur, Erfahrung und Kontakte hingegen sind auf grosses Interesse gestossen. Zudem ist die Weiserflächenthematik aufgekommen und auch Wissenstransfer respektive Informationsaustausch sind konkret besprochen worden.

Aus dieser intensiv geführten Diskussion ist das einstimmige Votum für eine internetbasierte Plattform für den Wissenstransfer entstanden. Diese soll als umsetzungsnahes Werkzeug den Wissenstransfer fördern (Erarbeitung und Weitergabe von Erfahrungswerten, Beispielen von gelungenen Massnahmen im Bereich lichter Wald) und den bereits besprochenen Aktionsplan ergänzen.

¹ Artentypenblatt: Anforderungsprofil à la NaiS für wichtige Zielarten im Wald z.B. Auerhuhn, Biber, Gelbringfalter etc.

Es werden folgende Ansprüche an eine entsprechende Plattform gestellt:

- Internetplattform in Anlehnung an suissemi.ch
- Viele dokumentierte Beispiele.
- Einige ausgewählte Perimeter/Projekte mit Weiserflächen, wo eine Wirkungsanalyse und Erfolgskontrolle stattfindet (gewisser Mehraufwand, aber auch grosser Mehrwert).
- Möglichkeit der Filterung und Stichwortesuche (Keywords) vorsehen.
- Literatursammlung und eine Liste mit Kontakten einbauen.
- Konzept des «Zugangs» zu Informationen, Beispielen und Kontakten (Stichworten, Arten, Standorten, Massnahmen, ...) muss gut durchdacht und anwenderfreundlich sein sowie eine thematische Ausdehnung grundsätzlich mittragen können.
- Grundaufbau und -struktur der Plattform für die Thematik Lichter Wald so konzipieren, dass eine spätere Erweiterung mit anderen Themenfeldern der Waldbiodiversität möglich ist.
- Die Koordination und Finanzierung einer solchen Plattform sieht die Gruppe als Aufgabe des BAFU. Die Ausarbeitung und Betreuung kann an eine(n) geeignete Organisation/Fachstelle/Auftragnehmer/... vergeben werden.

ERGEBNISSE ZUR GRUPPENARBEIT 5: WIRKUNGSKONTROLLE

Moderation: Caroline Heiri und Claudine Winter

TeilnehmerInnen: Davide Bettelini, Christoph Düggelein, Adrienne Frei, Céline Müller, Christoph Scheidegger, Heinrich Schiess, Marco Vanoni

FRAGESTELLUNGEN

- *Welche Frage(n) soll(t)en durch die Wirkungskontrolle für das Objekt Belpau beantwortet werden können?*

Die Synthese aus der letzten Tagung sagt aus, dass es für eine Wirkungskontrolle gut überprüfbare Fragen zu den Objekten geben muss, also klare Ziele definiert werden müssen. Beim heutigen Standort 1 fehlt eine ökologische Zielsetzung. Das Ziel war, einen Mittelwald zu schaffen, aber der genaue Zweck, das ökologische Ziel, das damit verfolgt werden sollte, wurde nicht formuliert. Daher wird in Frage gestellt, ob eine Wirkungskontrolle gemacht werden kann. Es kann höchstens eine Umsetzungskontrolle erfolgen (Haben Massnahmen zu einem Mittelwald geführt). Und interessiert aber die Waldbiodiversität. Wir können allefalls die Fragen, respektive die ökologische Ziele nachträglich selber formulieren und zum Beispiel mit Nachbarflächen vergleichen.

- *Genügen die vorgesehenen Kontrollmassnahmen zur Beantwortung oben formulierter Fragen?*
Nein

- *Berücksichtigt das vorgesehene Vorgehen hinsichtlich Wirkungskontrolle die in der Synthese 2016 formulierten Anforderungen an eine effektive Wirkungskontrolle?*

Nein. Hauptsächlich, weil bereits die Planung nicht dem Schema der in der Synthese dargestellten Form von Wirkungskontrolle entspricht.

- *Wie ist das Kosten-/Nutzenverhältnis der Wirkungskontrolle für die Objekte Belpau aus regionaler, kantonaler und nationaler Sicht einzuschätzen?*

Unter der Annahme, dass wir trotzdem eine ökologische Wirkungskontrolle machen würden (was zu empfehlen wäre) wäre es auf allen drei Ebenen (regional, kantonale, national) wertvoll. Nutzen:

Politische Rechtfertigung, Akzeptanz, Vorbildfunktion, Erfahrungswert für effizienten Mitteleinsatz. Es kommt auf die Artengruppe draufan, ob es eine 0-Aufnahme braucht. Z.B. immobile Arten (Flechten, Pilze). Für mobile Arten wie z.B. gewisse flugfähige Insektengruppen kann auf eine 0-Aufnahme verzichtet werden.

- *Wäre die Anbindung der Wirkungskontrolle in den Objekten Belpau in übergeordnete standardisierte Programme erstrebenswert? Wenn ja, was braucht es dazu? Was wäre der Mehrwert?*

Der Minimalstandard enthält keine Arten, aber andere Ebene (ev. Methode, Qualitäten etc.) Ziel müsste es sein, dass Wirkungskontrolle Effekt von Massnahme aufdecken kann. Von Anfang an braucht es ein definiertes ökologisches Ziel (Art/Artenpaket), Artengruppenspezifische Daten-Aufnahmefrequenz. Nationaler Standard wäre begrüssenswert für Wald NPA mit Massnahmen. Es geht um Trends der Zielart nach dem Eingriff. Minimale Qualitätsstandards für Erfassung dieses Trends sollten erarbeitet und verfügbar gemacht werden, z.B. Bereitstellen von artspezifischen Grundlagen und Methoden (Plattform, z.B. Infospecies, als Partner oder im Auftrag).

ERGEBNISSE ALLER GRUPPEN ZU EINEM BAFU-AKTIONSPLAN „LICHTE WÄLDER“

In allen Gruppen wurden die Notwendigkeit, mögliche Inhalte und das Zielpublikum eines solchen Aktionsplans diskutiert.

GRUPPE 1

- Zielpublikum: Auf der ersten Ebene die kantonalen Verantwortlichen für die Waldbiodiversität, auf der 2. Ebene die Förster, die die Massnahmen umsetzen sollen. Auch die kantonalen Naturschutzfachstellen gehören zum Zielpublikum.

Für das Zielpublikum soll der Aktionsplan eine Orientierungshilfe sein, die u.a. hilft, die Ansprüche der Arten an den Wald zu bündeln. Der Aktionsplan soll auch Argumente für die Sensibilisierungsarbeit bei den Waldbesitzern, den Gemeinden und den Waldnutzern.

Ein zentraler Effekt des Aktionsplans soll die Zusammenarbeit von Artenspezialisten mit den Waldfachleuten sein.

- Inhalte:
 - Der Aktionsplan bezieht sich nur auf die Waldzielarten
 - Die Waldzielarten für den lichten Wald sollen in einem 1. Schritt gebündelt werden
 - Pro Wirtschaftsregion
 - Gemäss ihrer unterschiedlichen Lebensraumansprüche (z.B. Totholz, besonnt, hohes Gras)
 - Aus den Lebensraumansprüchen werden konkrete Fördermassnahmen abgeleitet.
 - Spezialfälle, die nicht gebündelt werden können, müssen auch berücksichtigt und benannt werden.
 - Das konkrete Vorgehen sowohl mit dem Ansatz Lebensraum- wie mit dem Ansatz Zielartenförderung ist beschrieben.
 - Es werden Strukturen empfohlen, die prinzipiell im Sinne der Lebensraumförderung geschaffen werden sollten.

- Hilfsmittel für Umsetzung, z.B. mit konkretem Ablauf oder Pro/Contra verschiedener Pflegemassnahmen
- Die Players, ihre Rollen und das optimale Zusammenspiel sind benennt.
- Eine Schulung zum Aktionsplan, z.B. zu Artenkenntnissen sollte nach der Publikation stattfinden.
- Vorgehen:
 - Es soll ein gemeinsames Produkt von Infospecies und der AG Waldbiodiversität werden, im Auftrag des BAFU.
 - Aufgabe der Gesamt-AG ist das Qualitätscontrolling und die Beurteilung der Umsetzbarkeit
 - Eine Delegation aus der Kerngruppe (2-3 Personen) wird vertieft mitarbeiten.
 - Ein Mandat zur Erarbeitung soll vergeben werden, evtl. mit Infospecies als Auftraggeber
 - Einbezug der KOK ist wichtig
- Zu beachten:
 - Vereinfachungsgefahr bezüglich Flächenansprüchen oder bezüglich Artenauswahl (Zuordnung zum lichten Wald)
 - Was sind die Zielarten für lichte Wälder? Auch Totholzzielarten können in lichten Wäldern gefördert werden.
 - Der Aktionsplan muss gedruckt werden und nicht nur als pdf verfügbar sein.

GRUPPE 2

Die eingeschlagene Richtung (Input Reto Spaar) wird von der Gruppe als richtig empfunden.

Man fragt sich, ob es richtig ist, mit Wirtschaftsregionen anstatt mit biogeografischen Regionen zu arbeiten. Ein Votum wünscht, dass auch der Lebensraum Waldrand / Übergang Wald – Offenland berücksichtigt wird. Eine weitere Stimme plädiert dafür, das ganze Artenspektrum des Waldes inkl. seiner Übergangsbereiche gleichzeitig zu bearbeiten, da sich viele Abgrenzungsprobleme ergeben werden.

Generell wird gewünscht, dass Artenspezialisten (Infospezies) vermehrt aktiv auf den Forstdienst mit Art-Anliegen zugehen. Ein aktives Weitermelden der Vorkommen besonderer Arten kann zu Artfördermassnahmen motivieren.

GRUPPE 3 & 4

Die Teilnehmenden der Gruppen 3 & 4 befürworten alle die Erarbeitung eines entsprechenden Aktionsplans. Folgende Ansprüche werden an den AP bzw. dessen Erarbeitung von einer Mehrheit gestellt:

- Zusammenfassung in Artengruppen oder sog. Gilden (Arten mit ähnlichen Ansprüchen) erwünscht.
- Ev. arbeiten mit Flaggschiffarten (prominente, attraktive oder sympathischen Arten, mit denen sich Werbung für den Naturschutz machen lässt) in Bezug auf politische Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit.
- Ev. auch Zugang über Standorte, Pflanzengesellschaften oder andere der Praxis näheren Faktoren.
- Angaben zu Ansprüchen der einzelnen Artengruppen an einen Lebensraum sollten anschaulich und praxisnah dargestellt werden.
- Auf die Problematik der begrenzten Artenkenntnisse der umsetzenden Praxis soll eingegangen werden.

- Abstimmung mit anderen planerischen Grundlagen (WEP, Betriebspläne, Sachpläne, Nutzungspläne, ...).
- Zusammenarbeit mit Natur- und Umweltschutz(-behörden), da diese schon gewisse Erfahrung haben.
- Soll ein politisches Instrument werden und in dieser Form in erster Linie den Kreisförstern als Hilfsmittel dienen.

Die Gruppen 3 & 4 können sich auch ein Teilpaket AP «Lichter Wald» in einer ersten Etappe vorstellen. Es besteht die Befürchtung, dass das Gesamtpaket (alle 24 Artengruppen) als zu grosser Wurf «nie fertig wird».

GRUPPE 5

- Ansatz Gruppierung gut (Gruppieren von Arten, oder eventuell von Bedürfnissen an Lebensraum)
- Wie gut kennt man die Bedürfnisse der Arten?
- Katalog Lebensraumtyp und Katalog Massnahmen dazu
- Priorisierung von Prioritätsarten ist nicht sinnvoll
- Gruppierung ist für Akzeptanz in der Praxis sehr wichtig
- Alles so einfach machen wie möglich, aber nicht einfacher
- Für Durchsetzung und Rechtfertigung von Massnahmen ist Vereinfachung erforderlich, aber bei der Kommunikation braucht es ein „Flagshipkonzept“
- Alle Arten sollen gleichzeitig auf den Tisch kommen und nach Möglichkeit gefördert werden
- Aktionspläne allein reichen nicht aus, das spezifische Fachwissen muss man sich dennoch holen
- Grosse Kiste, die entsprechende Finanzen braucht. Sollte es aber Wert sein.
- Aus Förstersicht wäre etwas wie vorgestellt wurde sehr nützlich, dass man dazu Expertenwissen bezieht wo nötig, ist klar und wir auch gemacht (z.B. im Schutzwald)

Fazit: Im Grundsatz gut, aber Achtung wenn zu viel vereinfacht wird, und immer auch Expertenwissen beziehen.

Geschäftsstelle AG Waldbiodiversität
Juni 2017